Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für den Kreis Herford

№ 39 — Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Abonnementspreis vierteljährlich 1,50 Mk.; bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Donnerstag, 15. Februar

Inserate werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einspalt. Petitzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

1912.

Deutscher Reichstag.

Fünfte Sitzung, Mittwoch, den 14. Februar.

Am Tische des Bundesrats einige süddeutsche Kommissare. Das Haus ist stark besetzt, die Tribünen sind überfüllt.

Erster Vizepräsident Scheidemann eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten mit der Mitteilung, daß vom zweiten Vizepräsidenten Dr. Paasche folgendes Schreiben eingegangen ist:

„Dem Präsidium des Reichstages teile ich hierdurch erhebenst mit, daß ich mein Amt als zweiter Vizepräsident hiermit niederlege. Dr. Paasche."

(Beifall rechts und im Zentrum, Heiterkeit links.)

Erster Vizepräsident Scheidemann: Ich schlage dem Hause vor, die nunmehr notwendig gewordene Wahl des zweiten Vizepräsidenten heute sofort nach der Wahl des Präsidenten vorzunehmen. Das ist nur zulässig, wenn kein Mitglied des Hauses widerspricht. Ich frage deshalb das Haus, ob es mit meinem Vorschlage einverstanden ist. (Widerspruch wird nicht erhoben.) Es erfolgt kein Widerspruch, wir werden also nach der Wahl des Präsidenten sogleich die Wahl des zweiten Vizepräsidenten vornehmen.

Die Wahl des Präsidenten.

Es erfolgt nun die Wahl des Präsidenten durch Zettel. Es wurden 374 Stimmen abgegeben. Davon waren 137 Zettel unbeschrieben. (Zentrum und Rechte.)

Auf den Abg. Kaempf (Vp.) entfielen 193 Stimmen, je eine Stimme erhielten noch die Abgg. Zubeil, (Soz.), Simon (Soz.), Kreth (k.), Dr. Will (Z.) und Graf Oppersdorff (wild).

Abg. Kaempf ist also zum Präsidenten des Reichstags gewählt. Auf die Frage des ersten Vizepräsidenten Scheidemann, ob er die Wahl annehme, erklärte er: Ich fühle mich verpflichtet, die Wahl anzunehmen. (Lebhafter Beifall links.)

Präsident Kaempf übernimmt darauf das Präsidium.

Es folgt die Wahl des zweiten Vizepräsidenten.

Es werden 371 Zettel abgegeben, davon sind 165 unbeschrieben. Der Abg. Dove (Vp.) wird mit 194 Stimmen zum zweiten Vizepräsidenten gewählt.

Auf die Frage des Präsidenten, ob er die Wahl annehme, erklärt Abg. Dove: Ich nehme die Wahl an. (Beifall links.)

Das Präsidium ist also gewählt und der Reichstag ist konstituiert.

Es wird in die sachlichen Verhandlungen eingetreten.

Am Tische des Bundesrats sind erschienen: Wermuth, Delbrück, Kraetke, Kühn.

Ein Antrag auf Einstellung schwebender Strafverfahren gegen die Abgg. Ebert (Soz.), Fischer-Sachsen (Soz.) und Feuerstein (Soz.) wird angenommen.

Auf der Tagesordnung steht sodann die Interpellation Bassermann (nl.), betreffend die Verhandlungen der Brüsseler Zuckerkonferenz.

Auf die Anfrage des Präsidenten erklärt der Staatssekretär des Reichsschatzamts Wermuth: Die Lage der Verhandlungen über eine etwaige Aenderung und Verlängerung der Brüsseler Zuckerkonvention gestattet es nach dem internationalen Brauche nicht, die Interpellation jetzt zu beantworten. Sobald es mir gestattet ist, werde ich es nicht unterlassen, auf die Interpellation zurückzukommen und dem Herrn Präsidenten eine entsprechende Mitteilung zu machen.

Damit ist für heute die Interpellation erledigt.

Auf der Tagesordnung stehen weiter die Interpellationen Dr. Ablaß (Vp.) und Albrecht (Soz.) betreffend die sofortige zeitweilige Aufhebung des Zolles auf Mais und Futtergerste und die Suspendierung des am 15. Februar eintretenden Kartoffelzolles bis 1. Mai d. J.

Schatzsekretär Wermuth erklärt dazu: Der Reichskanzler wird bereit sein, die beiden Interpellationen im Laufe der nächsten Woche an einem, dem Präsidenten noch anzuzeigenden, Tage zu beantworten. Da die Interpellationen auf das unmittelbar bevorstehende Inkrafttreten des Zolles für Frühkartoffeln hinwirken, möchte ich hinzufügen, daß Erwägungen darüber schweben, ob und in welcher Weise der Bundesrat innerhalb der ihm zustehenden Befugnisse die Einfuhr von Kartoffeln vorjähriger Ernte in der Zeit vor dem 1. Mai erleichtern kann. (Beifall.)

Die erste Lesung des Etats.

Schatzsekretär Wermuth gibt einen Rückblick auf die bisherige Entwicklung des deutschen Finanzwesens. Er vergleicht die Einnahmen mit den Ausgaben und kommt zu dem Schluß, daß Deutschland einen unerhörten Aufschwung genommen habe. Die erste Aufgabe, die die zum ewigen Bunde vereinten Fürsten und Länder übernommen haben, war der Schutz des Bundesgebietes. Da das Reich diese wichtige Aufgabe übernahm, mußte es sich auch eines Teiles der bisherigen Einnahmen der Bundesstaaten bemächtigen. Ein falsches Zahlenspiel aber ist es, wenn behauptet wird, daß die meisten Ausgaben des Reiches auf Heer und Marine entfallen. Der Schatzsekretär weist das zahlenmäßig nach. Das Reich ist es den Bundesstaaten, der Bevölkerung und seiner eigenen Machtstellung schuldig, seine Wehrkraft auf der Höhe zu erhalten. (Beifall.) In dieser Beziehung ist nichts übertrieben und nichts verabsäumt worden. (Beifall.) Der Schatzsekretär schildert dann die Entwicklung des Anleihewesens. Bis 1877 wurde eine Anleihe nicht aufgenommen. Dann wuchsen sie aber schnell. Im Jahre 1909 hatten wir 2,7 Milliarden Schulden. Insgesamt betrugen die Schulden des Reiches und der Bundesstaaten Anfang 1910 etwa 19,2 Milliarden, seitdem dürfte es noch eine Milliarde mehr geworden sein. Die militärischen Ausgaben sind für das Reich unzweifelhaft die wichtigsten. Denn hier hat das Reich seine Hauptaufgabe und seine größte Verantwortung. Aber man genügt dieser Verantwortung nicht, wenn man Wehrvorlagen zwar bewilligt, aber vor der Deckung die Augen schließt in der Hoffnung, daß die Zukunft das Versäumte schon nachholen wird. Das heißt nichts anderes, als die Fürsorge für die Existenz der Nation auf eine spätere Generation abschieben. Denn auch für unsere Nachkommen wird vermutlich noch der Satz gelten, daß gesunde Finanzen auch die Grundlage unserer Wehrkraft bilden. Wir haben uns dieser Einsicht nicht entzogen und zweimal kurz hintereinander in großem Maßstabe neue Deckungsmittel geschafft, nicht ohne schwere politische Erschütterung. Aber wenn man einem durchgehenden Roß die Zügel wieder anlegen will, so läßt sich das nicht mit einem Ruck erreichen. Wir haben daher die Anleihen auch jetzt noch nicht ganz vermeiden können. Der Schatzsekretär stellt in Aussicht, daß die Schuldentilgungsbeträge diesmal wirklich ihrer Bestimmung zugeführt werden können. Der Redner beschäftigt sich eingehend mit dem System der Matrikularbeiträge. Die gestundeten Matrikularbeiträge sahen allmählich einer bedingten Anleihe zum Verwechseln ähnlich. (Zustimmung.) Das war eine Zeit der größten Unsicherheit. Ueber den Bundesstaaten schwebte wie eine drohende Wolke die Wiedereinziehung der Matrikularbeiträge. Diese sind nach wie vor ein wünschenswertes und unentbehrliches Bindeglied zwischen Reich und Bundesstaaten, aber sie sind nicht mehr der wesentlichste Bestandteil der Reichseinnahmen, weil die Leistungsfähigkeit der Bundesstaaten gegenüber dem ungeheuren Reichsbedarf keineswegs unbegrenzt ist, zumal das Reich sein eigenes Steuergebiet wesentlich ausgedehnt hat. Wollen wir die Deckungsfrage ernstlich ins Auge fassen, so müssen wir unser eigenes Gebiet bearbeiten, das der Zölle und Reichsabgaben. (Zustimmung.) Der Schatzsekretär geht dann auf die Erträge der einzelnen Steuern ein und stellt fest, daß die Einnahme aus dem Getreidezoll wegen der Anrechnung der Einfuhrscheine abgenommen hat, ähnlich liegt es mit der Zuckersteuer. Bei den Getreidezöllen, Zuckersteuer und Salzabgaben spiegelt sich das tatsächliche Ergebnis von 1911 in den Schätzungen für 1912 nicht vollständig wieder. Immerhin ist der Fortschritt von 1912 gegen 1911 gegenüber dem Vorjahre ein wesentlich größerer. Der Schatzmeister stellt einen Fortschritt der gesamten Zoll- und Steuereinnahmen fest. Im Durchschnitt der Jahre 1907 bis 1908 sind 1159 Millionen eingekommen, 1909 1358 Millionen, 1910 1513 Millionen und 1911 werden es sicher über 1600 Millionen sein. Die sonstigen Einnahmen entwickeln sich im ganzen normal. Der Schatzsekretär bespricht dann die einzelnen Etats und stellt fest, daß die Kosten für das neuerworbene Gebiet Neukamerun sich noch nicht berechnen lassen. Eine Erhöhung der Beamtenzahl ließ sich nicht umgehen. Der Etat beruht im allgemeinen auf denselben Grundsätzen wie seine Vorgänger. An dem bisherigen System soll festgehalten werden im Interesse einer gedeihlichen Weiterentwicklung des Reiches. (Beifall.)

Das Haus vertagt sich.

Weiterberatung: Donnerstag

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

(Eigen-Bericht.) Sch. Berlin, 14. Februar.

Präsidentenwahl, nichts als Präsidentenwahl! Die „furchtbare Präsidentenkrisis", die gestern abend noch in Berlin von den Zeitungsverkäufern ausgeschrien wurde, büßt auch heute von ihrer Zugkraft nichts ein. Im Gegenteil! Fast scheint es, als ob das Heer Neugieriger draußen vor dem Reichstag einige Kompagnien stärker geworden ist. In den Wandelgängen werden die Abgeordneten von Besuchern geradezu überfallen. Und selbst die besten Freunde aus dem Wahlkampf können das Plätzchen an der Sonne nicht erlangen.

Vizepräsident Scheidemann waltet seines Amtes. Als er den Rücktritt Paasches verkündet, wird aus der Gegend des Zentrums Bravo! gerufen. Hohngelächter auf der äußersten Linken zeigt, wie 110 Abgeordnete „ortsnarlig" lachen können.

„Wir kommen zur Wahl des ersten Präsidenten."

Der konservative Schriftführer Rogalla v. Bieberstein schien bisher wegen seiner beneidenswerten Lungenkraft beim Aufruf der 397er unersetzlich. In seinem ostpreußischen Landsmann Dr. Neumann-Hofer ist ihm eine ebenbürtige Konkurrenz erstanden. Das Aufruf- und Zählgeschäft wird ohne Spannung verfolgt. Man weiß, Kämpfs Wahl zum ersten Präsidenten ist gesichert, da die Rechte, das Zentrum und die Polen weiße Zettel abgeben. So wird Kämpf mit 193 Stimmen zum ersten, sein fortschrittlicher Fraktionsgenosse Dove mit 194 Stimmen zum dritten Präsidenten — offiziell zweiten Vizepräsidenten — gewählt. Politisch recht bedeutsam ist die Erklärung Kämpfs, daß er sich für verpflichtet halte, die Wahl anzunehmen.

Damit ist das Präsidium endlich vollzählig! Ueberall auch heute das Bestreben, nicht zu provozieren, Ruhe, die erste Abgeordnetenpflicht sein zu lassen. Das einzige heitere Moment bei der Wahl ist auf das Konto von Witzbolden zu setzen, die Zubeil, Oppersdorf usw. „einstimmig" gewählt haben.

Die „Zucker-Interpellation" der Nationalliberalen und die Futtermittelzollinterpellation der Fortschrittlichen wird in der nächsten Woche beantwortet werden.

Der Weg für die Etatsberatung ist frei. Die Regierung erkennt den Reichstag als konstituiert an, auch wenn Herr Kämpf noch nicht beim Kaiser war, und wohl vorbereitet tritt Reichsschatzsekretär Wermuth ans Rednerpult. Im Mittelpunkt seiner sachlichen, finanzpolitischen Ausführungen über den Etat, der auf den Grundsätzen seines Vorgängers beruht, steht die Forderung: unsere Wehrkraft muß auf der Höhe bleiben. Aber keine neuen Heeresausgaben — ohne Deckung! Der Sozialdemokrat Frank geht inzwischen mit dem Vertagungszettel herum. Ehe man sichs versieht, ist die Sitzung geschlossen.

Politische Uebersicht.

Aus der Protestversammlung der Magdeburger Nationalliberalen

wird noch mitgeteilt, daß mit besonderer Schärfe auch die Schaffung einer reinlichen Grenze zwischen der Partei und den Jungliberalen verlangt wurde. Es wurde auch zum Ausdruck gebracht, daß unbedingt ein Norddeutscher an die Spitze der Fraktion treten müsse!

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Kerschensteiner,

der in München I gewählt worden ist, hat sich der Fortschrittlichen Volkspartei als Mitglied angeschlossen. Bisher gehörte er ihr nur als Hospitant an.

Die Ermordung eines Deutschen in Mexiko.

Die „New Yorker Tribüne" meldet nach einem New-Yorker Kabeltelegramm aus Washington, daß der Name des bei El Porvenir in Mexiko ermordeten Deutschen Hans Angelmann ist. Er war Besitzer einer Farm und wurde von mexikanischene Banditen überfallen. Das amerikanische Staatsdepartement hat Konsulatsbeamte in Mexiko beauftragt, eine Untersuchung anzustellen.

Frankreich.

1389 Millionen für die Flotte.

Die Deputiertenkammer hat gestern das Flottenprogramm mit 452 gegen 73 Stimmen angenommen. Herr Delcassé hatte es nicht schwer, bei der Stimmung, die trotz des ewigen Refrains von der Schönheit des Abrüstungsgedankens die Kammer beherrscht, seine Forderungen zu begründen und durchzusetzen. Die Gesamtausgabe wird nach seinen Berechnungen 1398 Millionen betragen. Im einzelnen führte er u. a. aus:

Für Frankreich sei nichts an Wichtigkeit vergleichbar mit dem Mittelländischen Meere. In der eigenen Kraft finde jede Macht die Gewähr für ihre Würde. Die Klugheit gebiete deshalb, daß Frankreich immer imstande sei, die seine zu wahren. (Beifall.) Das zur Beratung stehende Programm genüge heute, um ihm die Sicherheit zu geben. Delcassé kam sodann auf die Verteilung der Seestreitkräfte zu sprechen und führte aus, im Kanal und auf dem Ozean könne Frankreich sich mit Torpedobootszerstörern und Unterseebooten begnügen und die Defensive beobachten. Eine solche Haltung würde aber im Mittelmeer verhängnisvoll sein. Die französische Flotte müsse darauf vorbereitet sein, sich gegen jede Flotte zu wenden, die Frankreichs Verbindungen mit Nordafrika bedrohen wolle. (Lebhafter Beifall.) Delcassé wies weiter darauf hin, daß er im Mittelländischen Meere gegenwärtig über ein mächtiges Geschwader verfüge. Das andere Geschwader sei in Brest gebildet. Das Rekrutierungsgesetz für die Marine müsse sofort nach Bewilligung des Flottenprogramms angenommen werden. Es werde Frankreich mit der größtmöglichen Beschleunigung und einem Minimum von Kostenaufwand die wirkungsvollsten Ergebnisse sichern. England, dessen Lage einzigartig sei, verlange die Suprematie zur See und halte zwischen seiner Flotte und denen des Auslandes immer den Abstand inne, den es sich festgesetzt habe. Das sei sein Gesetz und es bleibe ihm treu. Deutschland verdanke seinen Rang, dessen Erreichung man ihm nicht zugetraut habe, den Anstrengungen, die es seit erst 7 Jahren gemacht habe. Ein höherer Wille habe sich gegenüber der zunächst widerstrebenden öffentlichen Meinung durchzusetzen gewußt. Frankreich könne im Interesse der Nationalverteidigung eine ähnliche Kraftanstrengung machen; es habe die Pflicht, sich ihr nicht zu entziehen. (Lebhafter Beifall.)

Im Verlaufe der Diskussion führte Delcassé noch aus, daß er bedeutende Preisermäßigungen für die Panzerschiffe erzielt habe.

Belgien.

Beendigung des belgischen Grubenarbeiterstreiks.

Brüssel, 14. Febr. Die streikenden Bergarbeiter im Borinage werden morgen vormittag die Arbeit wieder aufnehmen, nachdem die Grubenbesitzer sich mit dem gestern angenommenen Zusatzgesetz zum Pensionsgesetz einverstanden erklärt haben.

China.

Amtliche Anzeige von der Gründung der Republik im Berliner Auswärtigen Amt.

Der Berliner chinesische Gesandte hat im Auswärtigen Amt durch Ueberreichung einer Note die Begründung der Republik China amtlich angezeigt. Die Note gibt das kaiserliche Edikt wieder, in dem der Kaiser seinen Entschluß ankündigt, auf den Thron zu verzichten, Juanschikai als Präsidenten der provisorischen Republik anerkennt und sich einverstanden erklärt, daß später eine republikanische Regierung errichtet wird.

Albumblätter.

Wer sich freut über Anderer Uebel,
Dem blüht schon das eigene am Giebel.

Zum Pflugeisen.

Roman von M. PriggeBrook.

(2. Fortsetzung.)

An einem sonnigen Vorfrühlingstage erlosch die flackernde Lebensflamme jäh. Frau Rose faßte es nicht. Sie war so außer sich, daß sie Himmel und Erde anklagte, und sich nicht zureden ließ.

Sie versank förmlich wie in einen Abgrund von Leid und vergaß sich — und die Kinder vollends. Rosemarie klammerte sich an die Geliebte in heißem Flehen, legte ihr Heinz in den Schoß, vergebens, sie wehrte leidenschaftlich ab und bat so flehentlich: „Glaub mir doch, daß ich nicht leben kann und laß mich zufrieden!" daß man sie lassen mußte. Sie hatte nur noch den einzigen Wunsch: auch sterben zu können.

Ihr Vater mahnte die Tochter ernst und streng an ihre Pflicht. „Willst Du das Mädchen zugrunde richten?" schalt er. „Siehst Du nicht, wie sie zwischen den Dienstboten und in der Sorge um Heinz verkommt? Denkst Du, das ist ein Leben für Rosemarie Sebald? Sie ist jung, ihr Leben beginnt doch erst!"

„Für mich ist alles aus," war die Antwort. Ahnte die arme, junge Frau, daß sie nicht lange werde leiden müssen? Seit Heinz' Geburt kränkelte sie. Ein Leiden, das bei sachverständiger Pflege leicht zu beseitigen gewesen, entwickelte sich jetzt mehr und mehr. Luhn brachte ihr endlich, da sein Rat nichts half, eine Autorität ins Haus. Geheimrat Webst war entsetzt. Er fand Roses Zustand ernst, wenn auch noch nicht bedenklich.

„Ihre Tochter muß unverzüglich nach Karlsbad," sagte er. „Dr. Reiß, den ich kenne, wird die Behandlung übernehmen, ich schreibe noch heute an ihn. Wenn Ihre Frau Tochter freilich seine Vorschriften so wenig beachtet wie die Ihrigen, stehe ich für nichts."

„Sagen Sie mir die Wahrheit, werter Kollege. Sie halten den Zustand meiner Tochter für bedenklich?" Der alte Mann entfärbte sich.

„Ich wage nicht, nein zu sagen. Trotzdem habe ich Mut, wenn die Patientin alles aufbietet und fleißig Mühlbrunnen trinkt."

„Und wenn sie nichts tut?"

Webst zuckte die Achseln. „Dann, wie gesagt: — — — doch sie wird vernünftig sein, sie hat ja die Kinder."

Nachdem der Geheimrat das Pflugeisen verlassen, fand dort Familienberatung statt.

Rose wurde nicht lange gefragt. Man bestimmte ihre Freundin Luise Kern, die vor kurzem mutterlos geworden, sie zu begleiten, außerdem kam Dore mit, die Kinder blieben zurück.

Ohm Ehlers konnte sein Logis im Gartenhaus aufgeben und ins Vorderhaus ziehen, dann hatten die Kinder einen Anhalt. Außerdem sah Tante Julie nach, und Rose Marie war fast erwachsen, sie ließ dem Kleinen schon nichts geschehen. Rose war alles einerlei, wenn sie auch lieber geblieben wäre.

Gleichgültig ließ sie die Reisevorbereitungen über sich ergehen, gleichgültig saß sie am letzten Abend in Rosemaries Zimmer, das Herz ganz ausgefüllt durch ihren Verlust. An einem schönen Maimorgen hielt der Wagen im Hof. Jansen schirrte die Pferde, Karl, sein Aeltester, seit Ostern Ausläufer im Geschäft, schleppte mit Monika, dem Hausmädchen, die Koffer. Endlich erschien Frau Sebald, auf den Arm ihrer Freundin gestützt. Hinter ihnen trug Rosemarie das jauchzende Bübchen. Rose stand am Wagenschlag und streckte die Arme nach ihren Kindern aus. Von allen sonst hatte sie Abschied genommen. In diesem Augenblick wurde die Mutterliebe im Herzen der harigeprüften Frau wieder wach, sie brach in Tränen aus. Der Kleine erschrak vor der schleierumwallten, schwarzen Gestalt, schluchzend verbarg er sein Köpfchen an der Schwester Schulter. „Bubi, es ist die Mama", suchte Rosemarie ihn zu trösten.

„Er mag mich nicht mehr!" klagte die Mutter traurig. „Siehst Du nun, wie überflüssig ich meinen Kindern bin, Luise?"

„Mama!" Rosemarie gab rasch das weinende Kind dem Mädchen und winkte ihr, abseits zu gehen. „Liebe, süße Mama!" Sie umfing die zarte Gestalt der gebrochenen Frau und küßte sie innig. „Weißt Du denn nicht, wie lieb ich Dich habe, wie nötig Du uns bist?"

Frau Sebald löste sich von ihr. „Rosemarie," sagte sie feierlich, „versprich mir eins, daß Du Heinz nie verlassen willst! Kann ich nicht mehr um ihn sein, so mußt Du für ihn sorgen an meiner Statt —"

„Bist Du so krank?" stammelte das erschrockene Mädchen.

„Nein, mein Kind, beruhige Dich. Ich weiß, daß ich mich auf Dich verlassen kann."

„Das kannst Du, Mama," sagte das Mädchen stolz.

„Also Du versprichst, nein, schwörst mir, alles für Heinz zu tun, und ihn nicht zu verlassen?"

„Ich schwöre, liebe Mama."

Peter Hansen drückte ihre brennenden Lippen auf den blühenden Mädchenmund. „Gott segne Dich, Kind!" Sie stieg in den Wagen. Rasselnd fuhr der schwere Landauer vom Hof.

Anfangs lauteten die Nachrichten aus Karlsbad günstig. Dr. Reiß hatte die Behandlung der Kranken übernommen, aber gleich gesagt, man müsse Geduld haben. Wenn etwas zu erreichen sei, dauere es Monate. Dann kam eine andere Post. Nach der nahm Rose Sebald ab, statt zu, was ihren Vater bekümmerte. Die Briefe gingen hin und her, bis Dr. Reiß erklärte, er habe die Behandlung der Leidenden Dr. Stern übergeben, der eine Klinik habe. Ohne klinische Behandlung komme man nicht zurecht bei einer so eigenwilligen Kranken.

Rosemarie litt schwer unter der Einsamkeit. Sie suchte die Zeit nach Kräften auszufüllen, trieb Musik und Sprachen und lebte sonst für den kleinen Heinz, der prächtig gedieh. Er war nun schon acht Monate alt und liebte seine Schwester innig. Von weitem schon streckte er seine Aermchen nach ihr aus.

Sie saß am Fenster der Kinderstube und sah in die blühende Herbstpracht im Garten. Für wen blühten und dufteten die herrlichen Chrysanthemen da unten? Die Mutter sah sie doch nicht mehr dieses Jahr. Vom Heimkommen stand nie ein Wort in den seltenen Briefen, die Tante Luise schrieb.

Der letzte war über acht Tage alt. „Mich so warten zu lassen", sagte Rosemarie vor sich hin. „Wenn morgen kein Brief kommt, telegraphiere ich."

Hinter ihr ging die Tür. Ohm Ehlers stand auf der Schwelle, sein gutes Gesicht war rot und erregt.

Du hast Nachricht von Mama, Ohm? Du verbirgst mir was? Ich sehe Dir es an. Hat Tante Luise geschrieben?"

Statt der Antwort reichte der Alte die Depesche, die eben gekommen. Ihr Inhalt lautete:

„Kinder sofort kommen. Mutter hoffnungslos. Luise."

Im ersten Moment schwankte Rosemarie und mußte sich festhalten, dann fragte sie in ihrem gewöhnlichen Ton: „Wann fährt der nächste Zug?"

„Aber Kind, vorher mußt Du doch mit den Großeltern reden, wer eigentlich reisen soll."

„Natürlich wir, die Kinder. Großmutter scheidet aus, die kann weder gehen noch stehen, Großvater ist auch der Stärkste nicht. Niemand kann mit uns reisen, und wir müssen zu unserer Mama."

„Ja, du wirst müssen, armes, armes Ding. Aber Heinz, denkst Du, daß er die Reisestrapazen erträgt?"

„Er muß, Ohm, man verliert seine Mutter nur einmal. Sie sehnt sich nach ihm, und wenn Heinz nicht kommt, so kann sie nicht in Frieden sterben. Er muß also mit."

Verwundernd blickte der alte Mann auf das junge Kind, das die Not der Stunde zum Weibe reifte.

„Wann fährt der Zug?" fragte sie mit zuckenden Lippen.

„Um die zehnte Stunde. Wir haben Zeit genug, denn da Dich niemand begleiten kann, wirst Du mich mitnehmen."

„Guter Ohm!" Rosemarie wischte die Tränen ab und drückte die Hand des Alten. „Heb' Dank!"

Sie hatten noch Zeit, die Großeltern vorzubereiten, die die Nachricht niederwarf. Um die zehnte Stunde saß Rosemarie mit dem Ohm und Heinz, den Monika auf den Schoß hielt, im Abteil des Zuges, der gen Süden fuhr. Ihre Seele flog voraus. Ihr tapferes Herz erbebte. Wie würde sie die Mutter finden?

Rose Sebald lebte noch. Die Mutterliebe hatte die Kraft gehabt, den Tod aufzuhalten, der seine Beute schon erfaßt hielt. Mit ihrer letzten Kraft umfing sie das zu ihren Füßen hingesunkene Mädchen, das herzbrechend schluchzte, preßte sie den auf ihr Bett gelegten Buben an sich, der im Schlaf lächelte. „Kinder, meine Kinder!"

Sie war allein mit ihnen, der Blick der Sterbenden ruhte auf dem Bübchen. „Mein armer Heinz, nie wird er Elternliebe und -sorge kennen. Versprich mir, Rosemarie, daß du ihm ersetzen willst, was ihm fehlt. Bleibt im Pflugeisen, lehr' ihm die Heimat lieben, damit es ein echter Sebald wird. Zeig' ihm die Bilder seiner Ahnen, erzähle ihm von uns, liebe, führe ihn und lehre ihn die Firma lieben. Du weißt, wie dein armer Vater an ihr hing. Willst du mir das versprechen?"

„Alles, was du willst," erwiderte das junge Mädchen tonlos. Die Stimme versagte ihr. Der junge Körper bebte vor unterdrücktem Schmerz. Rose strich ihrem Kinde das feuchte Haar aus der Stirn. „Ich gehe gern, Liebling, es ist so kalt in der Welt ohne deinen Vater, es ist kein Unrecht, wenn ich mich freue, bald wieder bei ihm zu sein. Gönne mir die Ruhe, mein Kind."

Die Schwäche kam über sie, die Augen schlossen sich, Rosemarie verbarg die ihren in den Decken. Tante Luise trat geräuschlos ein. „Mama schläft," flüsterte sie, „Geh' in dein Zimmer, wenn sie aufwacht, rufe ich dich."

Rose Sebalds Schlaf war kurz. Als sie zu sich kam, verlangte sie Ehlers zu sehen. Der alte Mann saß lange an dem Sterbebette der jungen Frau. Angesichts des Todes bangte sie um die Kinder. „Verlaß sie nicht, verlaß sie nicht!" flehte sie. Er gab ein heiliges Versprechen.

Am Morgen schloß der Tod Roses müde Lider zu, nachdem sie ihre Kinder gesegnet. Zwei Tage später geleitete Ehlers die Leiche heim. Die Kinder fuhren mit Tante Luise voraus.

(Fortsetzung folgt.)

Peking, 14. Febr. Auf Anordnung Juanschikais werden die bisherigen kaiserlich-chinesischen Gesandtschaften im Auslande einstweilen als provisorische Vertreter für auswärtige Angelegenheiten die Geschäfte weiterführen.

Amerika.

Der Bürgerkrieg in Mexiko.

Toreon (Mexiko), 14. Febr. Nach einem offiziellen Berichte sind in einem Gefecht bei Lerdo 20 Rebellen gefallen und 46 gefangen genommen worden. Verluste der Regierungstruppen werden nicht bekannt gegeben.

London, 13. Febr. Ein Telegramm aus Mexiko-City besagt, daß die gefangenen Rebellen im ganzen Lande in Haufen erschossen werden. Nirgends wird in der Schlacht Gnade geübt und Pardon gegeben. Präsident Madeiro hat einen Preis auf General Zapatas Kopf gesetzt.

Preußischer Landtag

Abgeordnetenhaus.

14. Sitzung, Mittwoch, 14. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Frhr. v. Schorlemer, v. Oettingen.

Die zweite Lesung des

Landwirtschaftsetats

wird fortgesetzt beim Kapitel „Meliorationen, Moorkulturen und so weiter."

Abg. v. d. Hagen (Z.) verlangt, daß die Kanäle zum Zwecke der Moorkultur so angelegt werden, daß sie sich an das bestehende Kanalnetz zweckmäßig angliedern und dadurch ohne erhebliche Mehrkosten eine Verbesserung unserer Wasserwege herbeiführen.

Abg. Gyßling (Vp.) hält die ausgeworfene Summe für Kultivierung der Moore für zu gering. Man solle nicht zuviel den Kommunen überlassen, deren Lasten sonst ins Ungeheure steigen. Die Moorkultur im Osten sei von größter Bedeutung, da man durch sie die zahlreichen Arbeiter bodenständig machen kann.

Abg. Glatzel (nl.) empfiehlt bei Kultivierung der Moore den Zusammenschluß der Interessenten zu Genossenschaften, auch zur Stärkung des Personalkredits. Der Staat sollte die Moorkultur nicht nur den Kommunen und Privaten überlassen, sie vielmehr auch selbst in die Hand nehmen, vielleicht durch die Ansiedelungskommission, die dann auch Einfluß auf die Art der Kolonisation erhalte.

Abg. v. Gescher (k.) kritisiert Einzelheiten in der Organisation des staatlichen Meliorationswesens, dem er aber im Prinzip zustimmt.

Abg. Dr. Schifferer (nl.) verlangt staatliche Beihilfen zu Meliorationsarbeiten in Schleswig-Holstein.

Abg. Klocke (Z.) wünscht die Anstellung besonderer Beamter für die Wiesenmeliorationen.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer bespricht die Neuorganisation des Meliorationswesens. Zunächst handle es sich nur um unverbindliche Vorschläge. Die Interessen der Landwirtschaft und der Industrie sollen gleichmäßig gewahrt werden. Wenn hier und da die Bezeichnung „Meliorationsbaubeamter" bemängelt werde, so gebe er zu, daß sie ja nicht besonders schön klinge und daß sie auch namentlich für Leute, die zum Stottern neigen, schwer auszusprechen sei. (Heiterkeit.) Bis jetzt habe man aber noch keinen besseren Titel gefunden. Es sei fraglich, ob die Meliorationen nicht besser den Regierungspräsidenten, statt den Oberpräsidenten unterstellt würden, doch habe auch die jetzige Verteilung der Geschäfte ihr Gutes.

Abg. Richtarsky (Z.) fordert bessere Unterhaltung der Deiche und Dämme in Schlesien.

Abg. Dr. v. Kries (k.) Mittel zur Aufforstung bäuerlichen Besitzes.

Abg. v. Goßler (k.) vermißt die Unterstützung der ländlichen Wohlfahrts- und Heimatspflege, die die Freude am Landleben und die Liebe zur Heimat fördere. Das gehöre auch zum Kampf gegen die Entvölkerung des platten Landes.

Minister Frhr. v. Schorlemer hofft, daß er in Zukunft weitere Mittel für diesen Zweck gewähren kann.

Abg. Flesch (Vp.) verlangt einheitliche Regelung der Arbeitsnachweise für Stadt und Land innerhalb der einzelnen Provinzen.

Beim Titel: Förderung des Obst-, Wein- und Gartenbaues verlangt

Abg. v. Klöden (k. k. P.) bessere Berücksichtigung der gärtnerischen Interessen bei Abschluß neuer Handelsverträge.

Abg. Dietrich (Vp.) beklagt, daß jährlich aus Deutschland mehrere Millionen für fremdes Obst ins Ausland gehen.

Abg. Engelsmann (nl.) begründet einen Antrag, Mark 500 000 als Unterstützung den durch schwere Hagelwetter geschädigten Winzern an der Nahe zur Verfügung zu stellen, um nicht nur den kleineren, sondern auch den am meisten geschädigten Winzern wirksam aufzuhelfen.

Abg. Veltin (Z.) spricht für den Antrag, ebenso

Abg. Dr. Koenig (Z.).

Abg. Ecker (Winsen, nl.) begründet einen Antrag, weitere 100 000 M. zu bewilligen, um durch planmäßigen Massenanbau von Obst und systematische Förderung des garten- und feldmäßigen Gemüsebaues in hierfür durch Bodenbeschaffenheit und Lage zu großen Absatzmärkten besonders geeigneten Gegenden der ausländischen Konkurrenz wirksamer als bisher entgegenzutreten.

Abg. Lüders (fk.) fordert besondere Gartenbaukammern, da die Handelsgärtnereien an Umfang bedeutend zugenommen haben.

Minister Frhr. v. Schorlemer: Bei aller Anerkennung der berechtigten Wünsche der Handelsgärtnereien ist die landwirtschaftliche Vertretung ebenso wie die landwirtschaftliche Verwaltung der Ansicht, daß es richtig ist, keine besonderen Gartenbaukammern zu errichten, sondern bei den Landwirtschaftskammern Gartenbauausschüsse zu schaffen. Wir können nicht für jeden Berufszweig eine Sondervertretung einrichten. Wir könnten hier das erbauliche Schauspiel erleben, daß sich die Zentralstelle für Gartenbau in Widerspruch setzt mit der Zentralstelle für Landwirtschaft. Es ist ja bedauerlich, daß so große Summen jährlich für ausländisches Obst ausgegeben werden. Unsere Baumschulenbesitzer waren aber früher nicht auf dem richtigen Wege. Sie bauten zu vielerlei Sorten an, so daß jetzt jeder berühmte Mann seinen „Apfel" hat. (Heiterkeit.) Das ist jetzt besser geworden

Abg. Kache (k.) tritt ebenfalls für energische Förderung des Obstbaues ein, vor allem auch durch entsprechende Zölle.

Bei der Abstimmung geht der Antrag Ecker an die Agrarkommission, der Antrag Engelsmann an die Budgetkommission.

Das Ordinarium wird bewilligt. Beim Extraordinarium wünschen die

Abgg. Tourneau (Z.) und Humann (Z.) Erhöhung des sogenannten Westfonds.

Abg. Klußmann (nl.) fordert Beschleunigung der Löhnerregulierung.

Minister Frhr. v. Schorlemer erwidert, daß die Ausführung des Projektes nur noch eine Frage kurzer Zeit sei.

Abg. v. d. Osten (k.) bespricht die innere Kolonisation. Er begrüßt den Appell des Ministers an die großen Kommunalverbände und den Großgrundbesitz, sich der inneren Kolonisation anzunehmen. Leider lasse der Erfolg noch zu wünschen übrig, trotzdem im Volke noch die alte Liebe zur Scholle vorhanden sei. Das größte Hindernis bilden die hohen Kosten. Ein kleines Rentengut für einen Arbeiter ist unter 5000 M. nicht zu haben. Der Staat muß die Führung bei der inneren Kolonisation übernehmen, und sie nicht den Kommunen und Privaten überlassen. Wir haben einen Rückgang der ländlichen Bevölkerung. Das sind ähnliche Verhältnisse wie im alten Rom. Der Redner wendet sich gegen den Abg. Crüger (Vp.). Die konservative Partei sei sich ihrer Pflichten gegen den Staat bewußt und sei daher gegen die Latifundienbildung. Auf dem Lande fehle es an Kräften und in Berlin sollen täglich 5500 Personen die Asyle aufsuchen. (Hört! Hört! rechts.) Er weise die Behauptung des Abg. Crüger, daß auf dem Lande für die Tuberkulosebekämpfung nichts geschehe, als eine beleidigende Unterstellung zurück. Der Wert des Grund und Bodens auf dem Lande sei gestiegen, aber nicht etwa auch in den Städten. Sei die Wertsteigerung in den Städten etwa auch auf die Zölle zurückzuführen? Es ist eine eigentümliche Erscheinung heute, daß man sich nicht scheut, einem einzelnen Stande, den Großgrundbesitzern, alles mögliche in die Schuhe zu schieben. Was würde die Linke sagen, wenn die Großgrundbesitzer den Spieß umdrehen und vielleicht die Juden oder die Bankdirektoren herausgreifen würden? (Sehr gut! rechts.) Fürst Bismarck hat schon die Angriffe auf die Großgrundbesitzer als ein ganz gewöhnliches sozialistisches Hetzmanöver bezeichnet, um die Armen gegen die Reichen aufzuhetzen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Abg. Glatzel (nl.): So sehr ich Pessimist bei der Ansiedlung ländlicher Arbeiter bin, so sehr bin ich Optimist bei der Ansiedlung industrieller Arbeiter. Leider fehlt es hier an dem richtigen Organisator. Man möge auch nicht zu hohe Straßenregulierungskosten für die Ansiedlung industrieller Arbeiter verlangen, da diese die Ansiedlung unnötig verteuern.

Abg. Gyßling (Vp.): Wir müssen andere Wege bei der inneren Kolonisation einschlagen, als die Rechte will. Die Parzellierung einer Anzahl Güter müssen wir verlangen und der Bildung von Fideikommissen entgegenarbeiten. Die Angriffe des Herrn v. d. Osten lassen mich vollständig kalt. Wir spielen die Stände niemals gegeneinander aus. Wir greifen nicht die Großgrundbesitzer an, sondern wenden uns nur gegen eine Politik zugunsten der Großgrundbesitzer. (Beifall links.)

Donnerstag 11 Uhr: Landwirtschaftsetat, Gestütsetat, Forstetat.

Schluß 4¾ Uhr.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Herren der Schöpfung. Frankreich besitzt in seinem 87. Departement, der Insel Corsica, ein Land, das von der Welle des alleinseligmachenden Feminismus bisher völlig unberührt geblieben ist. Die Frau nimmt hier vielmehr bis heutigen Tages ein so untergeordnete Stellung ein, daß das Geburtsland des großen Korsen den Suffragettes geradezu als Hölle erscheinen muß. Der Korsikaner verachtet das schöne Geschlecht eben aus Tradition, und wie tief diese auch heute noch wurzelt, darüber belehrt die nachfolgende Geschichte, die einer Pariser Reisegesellschaft bei einem Besuch des Vaterlandes der „Colomba" jüngst passierte. Die französischen Herrschaften waren zum Frühstück bei einem der angesehensten Rechtsanwälte von Bastia, Maitre Galvini, geladen. Man unterhielt sich lebhaft über die merkwürdigen Sitten und Gebräuche der Inselbewohner, sprach des langen und breiten über die korsische Blutrache und von den barberischen Ueberlieferungen, um sich schließlich von allen Seiten angelegentlich nach dem Verbleib von Madame Galvini zu erkundigen. Der Hausherr schien die Frage kaum ernst zu nehmen. Er schaute seine Gäste mit finsteren, nichts Gutes zu verkündenden Blicken an und erwiderte stolz und mürrisch: „Madame Galvini hat in ihrem Leben nur ein einziges Mal mit mir an demselben Tische gesessen, und das war an dem Tage, an dem wir Hochzeit hatten." Tatsächlich war die dienstbeflissene, geschmackvoll gekleidete Person, die hinter dem Stuhle des Hausherrn stand und zusammen mit den anderen Mädchen bei Tische den Gästen aufwartete, Wein einschenkte und die Schüsseln herumreichte, niemand anders als die Frau vom Hause, Frau Rechtsanwalt Galvini, die, entsprechend der altkorsischen Sitte, als Magd ihres Amtes waltete, ohne sich irgendwie des erniedrigenden Charakters dieses gottgewollten Abhängigkeitsverhältnisses bewußt zu werden.

Versehentlich zum 20-Millionen-Erben geworden. In Newyork starb vor einer Woche der „Eisenbahnkönig des Westens", Edwin Hawley, und hinterließ ein Vermögen von rund 200 Millionen Mark, aber kein Testament. Hawley hatte zwar im Jahre 1903 ein Testament gemacht, es aber später wieder vernichtet, da er seinen Neffen, Frederik Crandell, der bis dahin sein besonderer Günstling gewesen war, enterben wollte. Er machte denn auch ein neues Testament, aber irgend ein Zufall hinderte ihn, das Schriftstück zu unterzeichnen. Seine Anwälte erklären, daß dieses Versäumnis nur dadurch entstanden sei, weil man ihm bei seiner letzten Krankheit die Todesstrafe seines Leidens verheimlichte. Das Vermögen wird jetzt in fünf Teile gehen: vier Teile kommen in die Hände der beiden Brüder und der zwei Schwestern von Hawley, der fünfte Teil aber wird unter den beiden Kindern der inzwischen verstorbenen dritten Schwester geteilt. Eines dieser Kinder ist Frederick Crandell, der nun aus den bescheidensten Verhältnissen plötzlich zum Besitzer von 20 Millionen erhoben wird. Frederick Crandell bekleidete früher eine große Stellung und einen leitenden Posten bei der südlichen Pacificbahn, deren Hauptaktionär sein Onkel war. Eine glänzende Zukunft winkte dem jungen Manne, er stand unmittelbar vor einem Avancement, das ihm ein Jahreseinkommen von vielen Hunderttausenden gebracht hätte. In dieser Zeit lernte er eine junge Telegraphistin kennen, die er heiratete. Es kam deshalb zum Bruch mit seinem Onkel, der auch dafür sorgte, daß Crandell seine Stellung verlor. Es gelang ihm, eine Stellung als Buchhalter zu finden, und bei einem Wochenlohn von 120 M lebte er glücklich und zufrieden mit seiner jungen Frau, bis ein Versehen seines unerbittlichen Onkels ihm jetzt unerwartet ein Vermögen von 20 Millionen in den Schoß warf.

Allerlei.

Spitzbuben. Der Ausdruck Spitzbube ist jung — erst seit dem 16. Jahrhundert ist er nachweisbar. Im Sinne von Dieb ist er noch jünger. Was bedeutete er zu Anfang? Das Eigenschaftswort „spitz" hatte in alter Zeit auch die Bedeutung „fein, spitzfindig, ausgeklügelt." So redet Hugo von Trimberg im Renner von spitzen künsten, die den alten, einfältigen Glauben verdrängt und allerhand spitzfindige Deuteleien an seine Stelle gesetzt haben. Von hier aus ging das Wort sehr bald in die naheliegenden Bedeutungen „verschmitzt, betrügerisch" über, und spitzen werden nunmehr bezeichnender Weise mit Falschheiten (valschen) zusammengestellt. Ein spitz buobe ist also nunmehr „ein verschmitzter, betrügerischer, schlechter Mensch" und ist es umso mehr, als auch der Bube schon in früher Zeit in dem schlimmen Sinne erscheint, den er heute vorwiegend nur noch im Norddeutschen hat. Und wenn es nun in einem alten Liede heißt: der würfel machet buoben viel, und wenn mit diesen Buben solche gemeint sind, die mit ihren spitzen (Betrügereien, Gaunereien) den Gegner im Spiele zu überlisten, zu übervorteilen suchten, so stellen sich uns hier die Spitzbuben in der Bedeutung dar, in der sie in des Alberus „Diktionarium" vom Jahre 1540 zum ersten Male gebucht sind: in der Bedeutung „falsche Spieler". An einen spitzbub verliert Klas Schellenberg im „Verspielten Reiter" des Hans Sachs sein Hab und Gut; Spielbrüder und Spitzbuben stehen von nun an treulich nebeneinander. Da vom Betrügen zum Stehlen nur ein sehr kleiner Schritt ist, so konnte der Spitzbube aus einem Falschspieler ohne weiteres zum Diebe werden, der er uns heute zumeist ist. Zumeist, durchaus noch nicht immer. Wenn Schiller in „Kabale und Liebe" den alten Miller zu sich selbst sprechen läßt: „Du bist ein Spitzbube, der sein Kind ruiniert", wenn er in den „Räubern" von spitzbübischen Künsten redet, so tritt uns hier das Wort noch immer in der älteren, allgemeineren Bedeutung „schlechter Mensch" entgegen, die es vor seiner Begriffsverengerung hatte. Wenn ferner der Vater sein Kind scherzend einen „kleinen Spitzbuben" nennt, klingt dann nicht immer noch etwas von der alten Schlauheit und Verschmitztheit durch, wie sie der Grundbedeutung des Wortes eigen war? Und was spitz betrifft, hat nicht unser „etwas nicht spitzkriegen können" immer noch den Sinn: „etwas (durch Ausklügeln) nicht erfassen können"?

Bischof und Bauer. Der einflußreiche russische Bischof Hermogen von Saratow, der einen großen reaktionären Einfluß ausübte, ist vom Zaren aus der Liste der Synodalmitglieder gestrichen worden. Und zwar auf Einfluß eines sonderbaren Heiligen namens Rasputin, eines von der Kultur keineswegs beleckten Bauers, der den hohen Beruf eines Heiligen und Moralpredigers mit gewohnheitsmäßiger niedriger Verführung von Frauen und Mädchen aus der Gesellschaft verbindet. Dieser Rasputin spielt schon seit Jahren eine große Rolle in den Petersburger aristokratischen Kreisen. Er ist, den Bildern nach zu schließen, nichts weniger als stattlich. Er trägt einfache Volkstracht und spricht eine mit biblischen und kirchlichen Ausdrücken und Wendungen gewürzte Volkssprache. Mit Damen schlägt er sofort einen eigenartig vertraulichen Ton an und küßt sie beim Abschiednehmen auf den Mund. Diesen frommen Wüstling wollte man seinen hochgestellten Gönnerinnen zuliebe zum Priester ordinieren. Bischof Hermogen erhob mit Recht Einspruch dagegen, und nun muß er büßen, daß er die Kühnheit hatte, seine Stimme gegen den Liebling so vieler Damen aus der besten Gesellschaft zu erheben. Da der Bischof ein streitbarer Mann ist, darf man gespannt sein, welche Entwicklung dieser einzigartige Streit nehmen wird. Obwohl seit dessen Ausbruch erst einige Tage vergangen sind, hat der sonst so schwerfällige Synod doch schon Zeit gefunden, dem Bischof Hermogen seine Mißbilligung auszusprechen, die von zwei Metropoliten, einem Erzbischof und vier Bischöfen unterzeichnet ist. Somit sind jetzt nicht nur die weltlichen Machthaber, sondern auch die höchsten geistlichen Würdenträger gegen ihn. Er scheint aber trotzdem nicht an einen Rückzug zu denken.

Letzte Nachrichten.

(Telegramme.)

Eine bedeutsame Erklärung über die deutsch-englischen Beziehungen

gab der englische Premierminister Asquith gestern im englischen Unterhause ab. „Der allgemeine Vorwurf gegen uns und besonders gegen den Staatssekretär des Aeußern ist der, daß Geheimnistreiberei und unterirdische Politik getrieben worden sei. Die englische Regierung nahm, so erklärte Asquith, demgegenüber ihre diplomatischen Schritte geradezu in bengalischem Licht vor. (Heiterkeit.) Aber das ist, führte er weiter aus, eine sehr ernste Angelegenheit, und ich möchte inbezug auf sie eine ernste Sprache reden, aber auch ich freue mich, so sagen zu können, eine hoffnungsvolle Sprache. (Beifall.) Es ist eine unzweifelhafte und höchst beklagenswerte Erscheinung, daß die traditionellen Gefühle der Freundschaft und des guten Willens zwischen Deutschland und unserem Lande während der letzten Monate ernstlich getrübt waren. Wenn eine Atmosphäre des Argwohns geschaffen ist, nimmt die Fiktion, wie die Erfahrung zeigt, den Platz der Tatsache ein, und Legenden, die sonst als unglaubhaft verworfen würden, werden leicht aufgenommen, und in weiten Kreise geglaubt. Uns wird z. B. erzählt, daß wir einmal oder einige Male im Sommer oder Herbst des letzten Jahres einen Angriff auf Ihr Land in Erwägung zogen und sogar vorbereiteten, und daß die Bewegung unserer Flotte mit Rücksicht hierauf sorgfältig berechnet war. Ich schäme mich fast, einer so wilden und ausschweifenden Einbildungskraft zu widersprechen. (Beifall.) Die ganze Erzählung ist eine reine Erfindung, und es gibt, ich brauche es in diesem Hause wohl kaum zu versichern, nicht den Schatten einer Begründung dafür. Ebenso lag nirgends und zu keiner Zeit irgendein aggressiver oder provokatorischer Charakter in den Bewegungen unserer Schiffe."

Eine Kundgebung der Fortschrittlichen Volkspartei.

Berlin, 15. Febr. Das amtliche Wolffsche Telegraphenbureau meldet: „Von der Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei wird uns über die gestern von ihr gefaßten Beschlüsse mitgeteilt: Die demonstrative Weigerung der zunächst berufenen Parteien, in das Reichstagspräsidium einzutreten, hat zu einer Präsidentenkrisis geführt, welche die Geschäftstätigkeit des Reichstages aufzuheben droht und damit eine Notlage geschaffen hat. Angesichts dieser Gefahr hält es die Fortschrittliche Volkspartei für ihre Pflicht, in die Bresche zu treten und die formellen Voraussetzungen für den endlichen Beginn der sachlichen Verhandlungen zu schaffen. In der erfolgten Erwählung eines Vertreters der stärksten, die größte Wählerzahl vertretenden Fraktion zum Vizepräsidenten kann die Fortschrittliche Volkspartei keinen Grund erblicken, das Amt des Präsidenten abzulehnen, auf das sie einen Anspruch nicht erhoben hat. Für die spätere Zeit nach Beseitigung der gegenwärtigen außerordentlichen Lage behält sich die Fortschrittliche Volkspartei ihre Entscheidung vor. Aus diesen Gründen hat die Fraktion ihre Mitglieder Kaempf und Dove dringend und einmütig gebeten, sich für das parlamentarische Amt des Präsidenten und zweiten Vizepräsidenten zur Verfügung zu stellen."

Weitere Verhaftungen in der Sache Glauß.

Jena, 15. Febr. Wie der Polizeibericht meldet, sind zwei bei der Firma Karl Zeiß beschäftigte Mechaniker, die Brüder Karl August und Wilhelm Fritz Glauß verhaftet und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt worden. Die Festnahme erfolgte aufgrund der belastenden Aussagen ihres dieser Tage von England ausgelieferten Bruders. Dem Jenaer Volksblatt zufolge wurde, als Glauß in Wilhelmshaven aus der Haft zu entweichen vermochte und nach England geflohen war, der Verdacht gehegt, daß einer der Brüder dem Flüchtigen beim Ausbruch behilflich gewesen sein müsse. Von der hiesigen Kriminalpolizei wurden auch nach dieser Richtung hin Erhebungen angestellt, doch führten sie zu einem negativen Ergebnis. Die Verhafteten bestreiten, ihrem Bruder jemals Geschäftsgeheimnisse verraten oder irgend welche Materialzuwendungen gemacht zu haben. Die Untersuchung, die hier beträchtliches Aufsehen erregt, ist noch im Gange.

Die Aussprache zwischen Deutschland und England.

Paris, 15. Febr. „Echo de Paris" berichtet aus London: Trotz aller Abstreitungen der deutschen Presse kann es als sicher gelten, daß die Anregung zu den Besprechungen zwischen England und Deutschland von Berlin und nicht von London ausgegangen ist.

Repressalien der Türkei.

Rom, 15. Febr. Wie von Regierungsseite mitgeteilt wird, sind die in der Türkei ansässigen Italiener argen Belästigungen seitens der Pforte ausgesetzt. Eine Anzahl italienischer Finanzinstitute mußten auf Anordnung der Konstantinopeler Regierung ihre Lokale schließen. Man befürchtet, daß auch andere von demselben Schicksal betroffen werden. Selbst die [illegible] katholische Kirche „Zum Heiligen Antonius" in Konstantinopel mußte auf Befehl der Regierung ihre Pforten schließen. Diese Maßnahmen haben in Rom eine lebhafte Erregung hervorgerufen, und in Italien ist man von der Notwendigkeit, in der einen oder anderen Weise den Zuständen ein Ende zu bereiten, überzeugt. Wenn es den Großmächten durch Ausübung eines diplomatischen Druckes nicht gelingt, die Türkei zu bewegen, Frieden zu schließen, so wird die italienische Regierung gezwungen sein, ihre Aktionsfreiheit wieder zu gewinnen und alles was in ihren Kräften steht, aufbieten, um den Feindseligkeiten ein Ende zu bereiten.

Neue Beschießung eines Hafens am roten Meer.

London, 15. Febr. Einer hier eingegangenen Meldung zufolge hat ein italienisches Kriegsschiff den Hafen von Scheik Said bombardiert.

Literarisches.

Kurzgefaßte Deutsche Literaturgeschichte. Ein Volksbuch von Eduard Engel. Sechste, durchgesehene und verbesserte Auflage. Verlag von F. Tempsky und G. Freytag in Wien und Leipzig. Mit 33 Bildnissen und 14 Handschriften. Fein gebunden 4 M. Eduard Engels Volksbuch über die deutsche Literatur hat schon im ersten Jahre nach seinem Erscheinen eine Verbreitung gefunden, die im Buchhandel auf diesem Gebiete einzig dasteht: nicht weniger als fünf Auflagen wurden schnell hintereinander vergriffen, und schon liegt dieses handliche Volks- und Schulbuch in sechster durchgesehener und verbesserter Auflage vor. Engel hatte sich darin eine der schwierigsten Aufgaben gestellt und aufs glücklichste gelöst: ein bis in die neueste Zeit reichendes, knappes und dennoch alles Wichtigste eingehend behandelndes Lehr- und Lesebuch über unsere Literatur zu schreiben, das durchaus volkstümlich gehalten ist, ohne flach zu sein, den Lesern ein liebreicher Wegweiser zu allem Großen in unserer Dichtung und zugleich ein bequemes Hand- und Nachschlagebuch für Lehrer und Schüler zu sein verspricht und erfüllt. Es ist dem Verfasser gelungen, auf dem verhältnismäßig knappen Raum von 24 Bogen nicht nur die Entwicklung der gesamten Literatur selbst übersichtlich darzustellen, sondern durch eine Fülle feinsinnig ausgewählter Proben dem Leser ein unmittelbares Bild des dichterischen Könnens solcher Schriftsteller zu geben, von denen er anderweit vielleicht nicht viel Greifbares erfahren würde. Die Presse, besonders auch die pädagogische, hat übereinstimmend anerkannt, daß Engels Volksliteraturgeschichte mehr als irgend ein ähnliches Buch die Leser zum Genusse der Kunstwerke selbst anspornt, und besseres läßt sich von keiner Literaturgeschichte sagen. Ein köstlicher Schmuck sind die 33 Bildnisse unserer bedeutendsten Dichter und die 14 Handschriften, unter denen sich solche Kostbarkeiten befinden wie: eine Blattseite aus Luthers Psalmenübersetzung, die Szene zwischen dem Fräulein und Riccaut in Lessings Minna, eine ganze Seite aus der Handschrift von Goethes Egmont, ein Blatt aus Schillers unvollendetem Gedicht Deutsche Größe, Uhlands Guter Kamerad, Heines Lorelei, Chamissos Alte Waschfrau usw. Der neuen Auflage ist noch als wertvolle Bereicherung eine übersichtliche Zeittafel der wichtigsten Ereignisse, Menschen und Werke unserer Literatur beigegeben worden. Die ungewöhnliche Billigkeit des hübsch gebundenen Werkes — nur 4 Mark — macht Engels kleine Deutsche Literaturgeschichte in der Tat zu einem Volksbuch, zugleich aber zu einem unentbehrlichen Ratgeber für die Schüler und Schülerinnen der oberen Klassen und für unsere angehenden Lehrer und Lehrerinnen.

Die gefrorene Quelle.

Ich weiß eine klare Quelle —
Die sprang zur Sommerzeit
Mit silbersprudelnder Welle
Und sang in Seligkeit. —

Nun ist der Winter gekommen
Und hat mit schwerem Bann
Ihr allen Frohsinn genommen —,
Daß nimmer sie singen kann.

Die Fessel von hartem Eise,
Die drückt sie krank und wund —
Nun raunt und flüstert sie leise
Mit frosterstarrtem Mund:

„Ach, kommt mir je Erlösung
Aus dieser ringenden Qual?
Find' einmal ich noch Genesung?
Hilft mir der Sonne Strahl?

Wohl stiegen aus meinen Tiefen
Viel Lieder klingend herauf,
Die, festgebannt, nur schliefen.
Wer weckt die Verzauberten auf?"

So klagt erstickt ihr Rauschen —
Hört keiner, keiner ihr Fleh'n? — —
Ich mußte lange lauschen —
Ich kann es so gut versteh'n!

C. Beccard-Blensdorf.

Aus den Nachbargebieten.

Bielefeld, 15. Febr. Sonntag, 18. Febr.: „Fatinitza"; Montag, 19. Febr.: Erstes außerordentliches Jubiläums-Gastspiel des Königl. Hofschauspielers Aug. Junkermann: „Onkel Bräsig"; Dienstag, 20. Febr.: „Eva"; Mittwoch, 21. Febr.: Zweites Gastspiel Junkermann: „Onkel Bräsig"; Donnerstag, 22 Febr.: Drittes Gastspiel Junkermann: „Hanne Nüte". Vorverkauf in Herford bei Clemens Zintl, Kurfürstenstr.

Cassel, 14. Febr. Bei den Stadtverordnetenwahlen in der dritten Klasse verloren die Sozialdemokraten drei ihrer bisherigen Sitze, darunter den, den der jetzige Vizepräsident des Reichstags, Scheidemann, bis zu seiner Uebersiedelung nach Berlin im Herbst innegehabt hat.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 15 Februar.

— **Die Deutsche Naturwissenschaftliche Gesellschaft e. V.** versendet soeben eine ausführliche Werbeschrift im Umfange von 64 Seiten, die Zeugnis ablegt von den verschiedenen Unternehmungen dieser Gesellschaft, die sämtlich das Ziel verfolgen, die Errungenschaften der Naturforschung in gediegener und zugleich gemeinverständlicher Weise in die weitesten Kreise zu tragen. Da finden wir zunächst die Halbmonatsschrift „Natur", an deren Herausgabe sich Männer wie: Prof. Donath-Berlin, Prof. Grätz-München, Prof. Keller-Zürich, Prof. Lassar-Cohn, Königsberg, Prof. Lecher-Wien, Prof. Lummer-Breslau, Prof. Ostwald-Leipzig, Prof. Plate-Jena, um nur einige Namen zu nennen, beteiligt haben. Die D. N. G. gibt ferner verschiedene Sammlungen heraus, die sämtlich dem obigen Zwecke dienen und an welchen ebenfalls die hervorragendsten Gelehrten, Naturforscher und Techniker mitarbeiten. Durch Ortsgruppen sucht die D. N. G. einen engeren Zusammenschluß ihrer Mitglieder herbeizuführen, um dadurch auch Heimatpflege und den Schutz heimischer Naturdenkmäler energisch fördern zu können. Es sei daher allen Naturfreunden der Anschluß an die D. N. G. dringend empfohlen, der Mitgliedsbeitrag beträgt nur M 1,50 vierteljährlich. Die oben erwähnte Werbeschrift ist von der Geschäftsstelle der D. N. G., Leipzig, Königstr. 3 oder durch jede Buchhandlung kostenlos zu beziehen.

— **Für die Innungen sehr beachtenswert ist ein Urteil,** das das Landgericht zu Straßburg gefällt hat. Eine Malerinnung hatte bei Submissionen korporative Angebote eingereicht und die Arbeiten im Turnus an die Mitglieder vergeben, bis jedes mit einer Arbeit bedacht worden sei. Dafür mußten sich die Mitglieder bei einer Konventionalstrafe von 1000 M für jeden Fall verpflichten, eine private Bewerbung zu unterlassen. In einem Uebertretungsfalle hat das Gericht den betr. Meister zur Zahlung der Konventionalstrafe verurteilt und entschieden, daß eine solche Vereinbarung weder gegen das Gesetz noch gegen die guten Sitten verstößt.

Degea Unser bester Glühkörper
ist nur echt in Originalpackung
mit Aufschrift „Degea"
Überall erhältlich.
Auergesellschaft
Berlin O.17

— **Gedenktage:** 15. Februar. 1781 gest. Gotth. Ephraim Lessing. 1763 Frieden zu Hubertusburg. Beendigung des siebenjährigen Krieges. 1637 gest. Kaiser Ferdinand II. 1152 gest. Kaiser Konrad III. zu Bamberg.

— **25 Jahre** ist heute der Maschinist Herr Büschin bei der Firma Kuemeyer & Co. beschäftigt. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch viele Jahre in gemeinsamer Arbeit mit seiner Firma zu stehen. Herzlichen Glückwunsch auch an dieser Stelle.

— **Stadttheater.** Auf vielfachen Wunsch wird Freitag nochmals die Operette „Die polnische Wirtschaft" wiederholt. Die erneute Aufführung beweist, daß Stück und Inszenierung beifällig aufgenommen wurden. Sonnabend findet eine Klassikervorstellung von „Emilia Galotti" statt.

— **Stadttheater.** Im Zeichen Sudermanns steht der Sonntag Abend, der das Schauspiel „Johannisfeuer" bringen wird. Die realistische Handlung des Stückes ist außerordentlich packend. Die Handlung spielt in einem Gutshaus in Ostelbien, und wirkt um die Liebessehnsucht zweier jungen Menschen den Schein der Johannisfeuer, die das Volksempfinden mit geheimnisvollen Mythen erfüllt.

— **Die Osnabrücker Bank** hält am 2. März ihre 32. ordentliche Generalversammlung ab. Tagesordnung und anderes finden Interessenten im Anzeigenteil.

⁄. **Zu Unfall** kam in der Fabrik der Firma E. hier der langjährige Werkmeister Herr Steinkamp. Er geriet mit der rechten Hand in das Getriebe und zerquetschte sich dadurch 3 Finger.

⁄. **Den Hühnerdiebstählen,** die in der Altstädter Feldmarkt vorkamen, ist die Polizei jetzt auf die Spur gekommen. Der Polizeihund lenkte die Spur nach Schildesche. Tatsächlich sind jetzt in Bielefeld mehrere Burschen festgenommen worden, die eingeräumt haben, 23 solcher Diebstähle und dabei auch die in der Altstädter Feldmark, ausgeführt zu haben.

Die Neubildung des Deutschen Reichstagspräsidiums.

Die infolge des Rücktritts des am Freitag gewählten Deutschen Reichstagspräsidenten Spahn, sowie aus Anlaß der veränderten Haltung der nationalliberalen Partei notwendig gewordene Neubildung des Präsidiums hat nunmehr stattgefunden. Zum Präsidenten wurde der bekannte Vertreter des Berliner Schloßviertels, der Fortschrittliche Abgeordnete Stadtältester Kaempf, zum zweiten Vizepräsidenten der Fraktionskollege Kaempfs, der Landgerichtsrat a. D. Dove gewählt. Der Sozialdemokrat Scheidemann vervollständigt als erster Vizepräsident das Präsidium der Lücken.

Abg. Stadtrat Kaempf

Der neue Präsident ist bekanntlich der einzige bürgerliche Vertreter der Berliner Wahlkreise. In Neu-Ruppin geboren, bekleidete er kaufmännische Stellungen, und war von 1871—99 Direktor der Bank für Handel und Industrie. Ferner war er lange Jahre als Stadtrat in Berlin tätig, wo er 1901 Stadtverordneter wurde. Auch als Präsident der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin sowie als Präsident des Deutschen Handelstages ist er hervorgetreten. Dem Reichstag gehört er seit 1903 an.

Abg. Dove

Der neue 2. Vizepräsident Heinrich Dove ist Syndikus der Berliner Handelskammer und vertritt seit 1903 den Wahlkreis Wittenberg-Schwemnitz (Merseburg 2). 1853 in Berlin geboren, studierte Dove in Göttingen, Heidelberg und Berlin und war später in den verschiedensten juristischen Stellungen, zuletzt als Landgerichtsrat in Frankfurt a./M. tätig. Dove, ein fleißiger Schriftsteller, ist ebenfalls seit 10 Jahren Berliner Stadtverordneter.

Witterungsbericht vom 15. Februar.

Temperatur um 7½ Uhr vorm.: 2,4°
Höchste Temperatur des Vortages: 10,4°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 1,3°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 757,3 mm
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 765,4 mm
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr: — mm
Wind: Still. Wetter: Neblig.

Wetteraussicht für den 16. Februar.
Vorerst neblig, später wechselnde Bewölkung, meist trocken.

Eine Täuschung der Käufer wird uns in folgenden Zeilen geschildert: Neuerdings versuchen in verschiedenen Gegenden Hausierer und Detailreisende, den Hausfrauen das bekannte selbsttätige Waschmittel „Persil" lose und zu besonders billigen Preisen zu verkaufen. Die Hausfrauen werden in ihrem eigenen Interesse vor solchen Käufen gewarnt, da es sich hierbei in den meisten Fällen um ganz minderwertige Waschpulver handelt, bei welchen die Hausfrauen erst zu spät einsehen, daß Sie betrogen worden sind. Die Fabriken Henkel & Co., Düsseldorf machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß sie „Persil" nur in den bekannten Originalpaketen, — niemals lose — in den Handel bringen.

Die Zahl derer, die an rheumatischen Schmerzen, Gicht, Hexenschuß, Ischias rc. leiden, ist Legion und wissen wohl die wenigsten wie sie in wirksamer Weise nicht nur vorübergehend von den Schmerzen, sondern auch gänzlich geheilt werden können. Gerade für die genannten Leiden, die naturgemäß auf das Gemüt deprimierend wirken, werden viele in der Regel teure und nach Gebrauch sich doch meistens als wirkungslos erweisende Mittel angeboten und wie der Ertrinkende nach dem Halme, greift der Leidende nach jedem Mittel, um nichts unversucht zu lassen und schließlich doch immer wieder enttäuscht zu werden. Den vielen Tausenden an Gliederreißen, Rheumatismus rc. Leidenden bietet sich nun Aussicht auf Heilung und Befreiung von ihren Schmerzen, indem sie das heilkräftige „Amol und Amolwatte" verwenden, die in Apotheken und Drogenhandlungen zu haben sind. Dieselben helfen ausgezeichnet und ist die Wirksamkeit allseitig von hervorragenden Leibärzten, außer anderen auch von dem bekannten Leibarzt Sr. Heiligkeit des Papstes, Pius X., Dr. Giuseppe Petacci, mit bestem Erfolg erprobt und begutachtet worden. Außerdem liegen zahlreiche andere Anerkennungen von Autoritäten vor, gewiß ein glänzender Beweis für die Güte des Amol, das in keiner Familie als Familienhausmittel fehlen sollte.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Firma **Steinsiek und Trampe** und deren Inhaber 1. des Kaufmanns Ludwig Trampe, 2. der Witwe Kaufmanns Hermann Trampe, Johanne geb. Fischer zu Spenge wird heute am 12. Februar 1912, nachmittags 1 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. 925

Der Kaufmann Gustav Landwermann zu Herford wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 12. März 1912 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 27. Februar 1912, vormittags 10 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 22. März 1912, vormittags 10 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 16, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 10. März 1912 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht in Herford.

Bekanntmachung.

Wegen Herstellung des Kanals in der Fürstenaustraße ist die obere unbebaute Strecke (bis zum Bahnhofsvorplatz) für sämtlichen Verkehr gesperrt. 920

Herford, den 12. Februar 1912.

Die Polizei-Verwaltung. Dr. Heß.

Maul- und Klauenseuche.

Nachdem unter dem Viehbestande des Kolons Aug. Wichmann in Elverdissen Nr. 5 die Maul- und Klauenseuche durch den Kreistierarzt festgestellt worden ist, werden die nachfolgenden Schutzmaßregeln hiermit auf Grund der §§ 19 ff des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880/1. Mai 1894 und § 57 ff der Bundesratsinstruktion vom 27. Juni 1895 polizeilich angeordnet:

Sperrbezirk bildet das verseuchte Gehöft.

Für diese Bezirke gelten die Bestimmungen der landespolizeilichen Anordnungen des Herrn Regierungspräsidenten in Minden vom 28. November 1911. (Sonderbeilage zum 47. Stück des Amtsblattes der Kgl. Regierung zu Minden für 1911.)

Herford, den 13. Februar 1912.

Der Landrat. J. V. gez. Wünnigstedt, Kreissekretär.

Offene Stellen:

1 Köchin
2 Küchenmädchen
27 Hausmädchen
29 Haus- u. Küchenmädchen
5 Zweitmädchen
5 Zimmermädchen
3 Kindermädchen
4 Haushaltslehrlinge
2 Lehrmädchen für Laden
2 Lehrmädchen f. Näherei
2 Näherinnen
2 Plätterinnen
1 Fabrikarbeiterin
3 Landmädchen

erhalten kostenlos gute Stellen zu sofort u. 1. April durch den

Städt. Arbeitsnachweis
Herford, Waisenhausstraße 1.

„Meine Frau war über 50 Jahre mit einer häßlichen

Flechte

behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Medizinal-Seife wurden die Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. E. W." à St. 50 Pf. (15%ig) und 1.50 Mk. (35%ig, stärkste Form). Dazu Zucker-Creme (nicht fettend u. mild) 75 Pf. u. 2 M. bei **Carl Meves.**

Suche zum 1. April ein

ordentliches Mädchen

für Küche und Haus. 874
Frau Hermann Beckert
Friedhofstr. 10.

Zum 1. April suche ich ein gewandtes, gut empfohlenes

Hausmädchen

Frau Julius Weinberg
Schützenstraße 4.

Ein Mädchen

zur Aufwartung für den Vormittag gesucht.
Nachzufr. in der Exp. d. Ztg. u. 918.

Junges Mädchen sucht Stellung als

Stütze

Selbige hat Hotelküche erlernt! Per 1. April 1911. Off. **L. Schmidt,** hier, Waltgerstr. 39.

Nixe Arbeiterinnen

für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn sofort gesucht.
G. A. Landwermann & Co.
Papierwarenfabrik.

Geübte

Maschinennäherinnen

für unserere Hausnäherei (elektr. Antrieb) bei gutem Lohn gesucht.
Gebr. Klietsch, Wäschefabrik.

Wir suchen per sofort **mehrere junge** 935

Mädchen

für leichte Lagerarbeiten gegen hohen Lohn.
J. Elsbach & Co. A.-G.

Ein in Rheinland u. Westfalen bestens eingef. Vertreter sucht die

Vertretung

einer leistungsfähigen Möbelfabrik für Naturküchen. Offert. unter 881 an die Exp. d. Ztg.

Strebsamer tüchtiger Mann sucht p. sofort od. später Stellung als

Expedient

oder sonstigen Posten. Gute Zeugnisse sowie Referenzen vorhanden. Off. unt. 899 an die Exp. d. Ztg.

Ich suche zum 1. April einen

Expedienten

und einen

jüng. Kontoristen

Selbstgeschriebene Offerten mit Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten. 883
Gustav Kopka.

Wir suchen per sofort einen

tüchtigen Vorstreicher

und zu Ostern einen 895

Malerlehrling.

Gebrüder Breipohl.

Jüngerer Hausbursche

zum Brotausfahren wird gesucht von **Aug. Westerhold**
928 Waltgerstr. 39.

Stadt-Theater.

Freitag, 16. Febr., 8¼ Uhr: Infolge vielfacher Aufforderung nochmalige Aufführung:

Polnische Wirtschaft.

Sonnabend, 17. Februar, Bei halben Preisen. **Lessings**

Emilia Galotti.

Sonntag, den 18. Februar:

Johannisfeuer.

Am 27. Februar beginnt ein neuer 930

Näh- und Zuschneidekursus.

Anmeldungen nehme bis dahin entgegen

Frau Schebaum
Jahnpstr. 9.

Zwangsversteigerung

Am **Freitag, d. 16. d. M.** mittags 12 Uhr versteigere ich in meinem Auktionslokale beim Wirt Brassiek in Herford

1 Schwein

öffentlich gegen Barzahlung.

Herford, d. 15. Februar 1912.

Wiegmann,
Gerichtsvollzieher.

Im freiwilligen Auftrage

werde ich am **Freitag, den 16. Februar** bei Huths Radewiger Mühle, mittags von 12½ Uhr an

ca. 40 große Haufen gutes trockenes Brennholz

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Besichtigung 1 Stunde vorher.
Rob. Formel, Auktionator
Hämelingerstr. 15.

Sofortige feste Anstellung!

Mk. 150 monatliches Gehalt erhält ein Fachmann, welcher für erste Versicherungs-Gesellschaft Leben (mit und ohne ärztliche Untersuchung) Unfall, Haftpflicht, Volks- und Sterbekasse als

Inspektor

tätig sein will. Aber auch Herren aller Berufe, welche sich der Branche widmen wollen, werden durch Gesellschaftsbeamte praktisch ausgebildet und werden auch bereits während der Einarbeitungszeit entsprechende Bezüge gezahlt. Off. unter J. 19. an Invalidendank Hannover erbeten.

Hiesige Herrenkleiderfabrik sucht zum 1. April einen mit der Abnahme bezw. mit dem Lohnwesen vertrauten

jungen Mann.

Offerten mit Gehaltsansprüchen unt. Nr. 938 an die Exp. d. Ztg.

Suche zum 1. April dieses J. einen 876

Lehrling.

H. Klees, Polsterer u. Dekorateur
Clarenstraße 24.

Ein Laden

zum 1. April zu vermieten. Zu erfragen 939
Neuer Markt 4, 1. Etg.

Rechnungen

liefert schnell und billig
Quentinsche Druckerei.

Verkauf!

In günstiger Lage, Nähe der Stadt (Langenbergstraße) ist eine

Besitzung

ca. 20 Scheffelsaat groß, mit massiven Gebäuden, Wohnhaus und Kotten unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Nähere Auskunft erteilt 931
P. Koppenbrink, Freiheitstraße 12.

Geschäftsbücher

aller Art

hält auf Lager

Quentinsche Druckerei und Verlagsanstalt.

Niederlage und Vertretung der Geschäftsbücherfabrik
Fritz Eilers jun., Bielefeld.

Gesundes Blut

ist die Grundlage körperlicher u. geistiger Frische und Spannkraft. Die erhöhten Anforderungen des Daseinskampfes sollten es jedermann zur Pflicht machen, seine Kräfte mit dem schnellen Strome der Zeit in Einklang zu bringen. Nichts trägt mehr zur Förderung des gesundheitlichen Gleichgewichtes bei als die richtige Wahl des täglichen Getränkes. Im Gegensatz zu den vielfach schädigenden Einflüssen von Kaffee und Tee steht der Kakao, worin sich die Vorzüge eines Nahrungs- und Genussmittels aufs glücklichste vereinigen. Als tägliches Morgengetränk wirkt Kakao stärkend und anregend auf Körper und Geist und schafft jene anhaltende Erfrischung, welche die Forderung des Tages erheischt. In das Leben des Kindes bringt der Kakao, zufolge seiner Nährkraft, jene Stärkung und Regsamkeit, die für seine geistige und körperliche Entwicklung von so unschätzbarer Bedeutung sind.

Kakao bewahrt nur dann volles, frisches Aroma und stets gleichmässigen Geschmack, wenn er durch luftdichte Verpackung gegen fremden Geruch geschützt ist. Man kaufe daher Kakao stets in Original-Packung.

Stollwerck Gold-Kakao

Bekanntmachung, Militär-Reklamationen.

Die Aufnahme bezw. Erneuerung der Gesuche um Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst findet am **19., 20., 21., 22., 23. und 24. Februar d. J. vormittags von 10½ bis 12 Uhr** im Rathaus III Freiheitstraße 2 (Militäramt) statt.

Die Antragsteller haben die Steuerzettel und sonstige Schriftstücke, z. B. Schuldokumente, Zinsquittungen, Lehrverträge usw. vorzulegen, ferner **müssen dieselben imstande sein, die Geburtsdaten sämtlicher Familienmitglieder anzugeben** und die in Betracht kommenden Fragen über die Vermögens- und Familien-Verhältnisse genau zu beantworten.

Reklamationen, welche erst **nach dem Musterungsgeschäft** eingebracht werden, können gemäß § 63 der Deutschen Wehrordnung — auch wenn sie an sich begründet sind — nur dann Berücksichtigung finden, wenn die Veranlassung zu demselben **erst nach der Musterung entstanden ist.**

Herford, den 6. Februar 1912. 779

Der Magistrat. Dr. Heß.

Man abonniert jederzeit auf das **schönste und billigste Familien-Witzblatt**

Meggendorfer-Blätter

München Zeitschrift für Humor und Kunst
Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Druckarbeiten liefert schnell und billig **Quentinsche Druckerei, Herford**

Landwirtschaftlicher Kreisverein Herford.

Generalversammlung

am Montag, den 26. Februar 1912, nachmittags 3 Uhr im Hotel Horstkotte zu Löhne i. W.

Tagesordnung:

1. Vorlesung des Protokolls über die Generalversammlung am 20. November 1911 in Bünde.
2. Vortrag des Herrn Dr. Maas in Münster i./W. über „Kalidüngung".
3. Wahl des Vereinsdirektors und des Stellvertreters für die 3 Jahre 1./4. 1912 bis 1./4. 1915.
4. Wahl des Kreisvertreters und Stellvertreters für die Stammbuchkommission der Züchtervereinigung „Westfälisches Pferdestammbuch, e. V."
5. Verschiedenes.

Herford, den 13. Februar 1912.

Der Vorsitzende: v. Borries.

Wohnungs-Nachweis, Herford.

Es sind zu sofort 1. April, 1. Juli und 1. Oktober zu vermieten:

10 Wohnungen von 2 Räumen
13 Wohnungen von 3 Räumen
19 Wohnungen von 4 Räumen
18 Wohnungen von 5 Räumen
15 Wohnungen von 6 Räumen
4 Wohnungen von 7 Räumen
2 Wohnungen von 8 Räumen
1 Wohnung von 9 Räumen
1 Wohnung von 10 Räumen
1 großen Laden
1 Kontor, Laden u. Lagerraum
1 Lagerraum
1 Laden m. Zimmer
1 Laden.

Mutterspritzen, Klystierspritzen, Injektionsspritzen, Nasenspritzen, Ohrenspritzen, Glycerinspritzen, Wundspritzen, Nasendouchen, Ohrendouchen, Mutterdouchen, Irrigatoren, Gummi-Unterlagen, Steckbecken, Urinhalter, Clysos, Geradehalter, —:: Spezialität: Hygienische Bedarfs-Artikel. ::—

Karl Meves, Adler-Drogerie, **Höckerstraße 6.**

Heute morgen 7¾ Uhr wurde unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Ww. Christian Meyer

im Alter von 70 Jahren nach langem, schweren mit großer Geduld ertragenem Leiden durch den Tod erlöst.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herford, Minden, München, Wilhelmshaven, den 14. Februar 1911.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 17. Februar, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Clarenstraße 7 aus statt. 919

Gestern morgen 4½ Uhr ist unser getreuer Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der Invalide

Dietrich Tüselmann

im Alter von 76 Jahren nach längerem Leiden im fröhlichen Glauben an seinen Heiland sanft und still entschlafen. 914

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigt dies an

Familie G. Kuhlmann.

Herford, den 15. Februar 1912.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 18. Februar, mittags 12 Uhr vom Trauerhause Viehtristenweg 154 (Altstädt. Feldm.) aus statt.

Die Verlobung unserer Tochter **Agnes** mit dem Zahnarzt Herrn **Paul Hoffmann** zeigen wir hierdurch an.

Heinr. Witthüser und Frau Ida, geb. Landwermann.

Agnes Witthüser
Paul Hoffmann
Verlobte.

Herford, im Februar 1912.

Unserm Maschinisten **Büsching** zu seinem 25jährigem Berufs-Jubiläum die

herzlichsten Glückwünsche!

921 **N. B., W. W., D. H., W.**

Ob hei sick woll watt merken lött??

Club Freundschaft

feiert am **17. Februar** seinen diesjährigen

Maskenball

in den Lokalitäten des Herrn Fr. Brinkmann.

12 Uhr:
Krönung des ulkigsten Maskenpaares.

Karten sind zu haben bei W. Hillert (Vereinslokal), Fr. Brinkmann und bei sämtlichen Mitgliedern. Anfang 8 Uhr.

Es ladet freundlichst ein 822

Der kleine Rat.

NB. Punkt 12 Uhr: **Feierliche Eröffnung der Tropfsteinhöhle.**

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 15. Februar,
abends 8½ Uhr,
im Theater-Saal des Bürger-Vereins:

Lichtbilder-Vortrag

Die deutsche Hansa.

Redner: **Herr Dr. Weigt, Hannover.**

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Verein zur Fürsorge für entlassene Gefangene.

Am **Montag, den 19. Februar, abends 8½ Uhr**, findet im Saale des Herrn **Görges** (Hotel Stadt Bremen) die

Generalversammlung

statt, zu welcher alle Mitglieder ergebenst eingeladen werden. Auch Gäste sind willkommen.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Neuwahl des Schriftführers.
4. **Vortrag des Herrn Pastor Büchsel in Schweicheln über: „Den Segen der Fürsorge-Erziehung".**

Der Vorstand.

Hierdurch erlaube ich mir bekannt zu geben, dass ich am

Montag, den 19. Februar

ein

Spezial-Leinen-, Wäsche- und Aussteuer-Geschäft

unter der Firma **Geschw. Virgien Nachf.** eröffne.

Langjährige Erfahrungen, sowie erstklassige Verbindungen setzen mich in die Lage, wirklich Vorteilhaftes zu bieten.

Dem Charakter meines Geschäftes entsprechend, wird es mein ganzes Bestreben sein, in allen Abteilungen nur beste Qualitäten zu mässigen Preisen in den Verkauf zu bringen.

Von **Freitag, d. 16. Februar abends bis Sonntag, den 18. Februar** abends habe ich in meinem Geschäftslokal eine

grosse sehenswerte Ausstellung,

die einen kleinen Teil meiner Waren in übersichtlicher Weise zeigt.

Ich bitte höfl. mein Unternehmen zu unterstützen.

Geschw. Virgien Nachf.

Inh. Carl Schoneweg.

Bei Aufgabe unseres Geschäftes sagen wir unserer werten Kundschaft für das uns in so reichem Masse entgegengebrachte Vertrauen verbindlichsten Dank.

Wir bitten höfl, dieses auch unserem Nachfolger, Herrn C. Schoneweg, entgegenzubringen.

Geschw. Virgien.

Konsum-Verein

Herford und Umgegend
e. G. m. b. H.

Unsern verehrten Mitgliedern und Genossenschaftsfreunden teilen wir hierdurch ergebenst mit, dass die

Besichtigung unserer neuen

Dampfbäckerei-Anlagen

und des **Zentral-Lagers** am **Sonntag, 11. Februar**, vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr für die Mitglieder und Genossenschaftsfreunde in Herford stattfindet.

Am **Sonntag, 18. Februar** ebenfalls von 9—12 Uhr und von 2—6 Uhr für unsere Mitglieder und Genossenschaftsfreunde in Vlotho, Enger, Vlotho, Herringhausen, Mellbergen und Schweicheln.

Wir bitten, insbesondere **die Frauen**, recht zahlreich an der Besichtigung teilzunehmen.

Der Vorstand.

Automaten-Restaurant.

Japanisches Blüten-Fest!

Jeden Abend:

Frei-Konzert

der Künstler-Truppe **„Treu eigen".**

Hierzu ladet ein 903

Wilh. Tüscher.

Bekanntmachung.

Bei Beginn der Bauperiode wird allen Personen, welche beabsichtigen, Bauland zu erwerben, empfohlen:

Vor dem Ankauf sich schriftlich beim Magistrat zu erkundigen, ob Aussicht besteht, daß auf dem betreffenden Grundstück Bauerlaubnis erteilt wird und welche Bedingungen gegebenenfalls an diese geknüpft werden. Anstelle der Eingabe kann diese Anfrage auch in Form eines Protokolls auf dem Bauamtssekretariat niedergelegt werden. Auf etwaige nur **mündlich** erteilte Auskunft kann keine Rücksicht genommen werden.

Auch wird ersucht, zur Vermeidung von Zeitverlust und Weiterungen die Baugesuche so einzureichen, daß sie nach Form und Inhalt den Anforderungen der Baupolizei-Verordnung entsprechen.

Bei der Abnahme der Bauten haben sich ferner wiederholt grobe Verstöße gegen die Vorschriften der genannten Ordnung herausgestellt, deren Abstellung oft peinliche Verlegenheiten, ev. auch Verluste für Meister und Bauherrn verursacht.

Diese werden daher dringend ersucht, auch beim Bauen sich genau an die bestehende Ordnung zu halten.

Herford, den 7. Februar 1912.

Die Polizei-Verwaltung. J. V.: Busse.

Bekanntmachung.

Es wurden bei uns gemeldet: 1) als gefunden: 1 Damenuhr; 2) als verloren: 1 Brille, 1 Portemonnaie mit 70 Mark, 1 Ferderhut, 1 Decke, 1 silberne Brosche, 1 Markttasche; a's zugelaufen: 1 Ziege.

Herford, den 13. Februar 1912. 920

Die Polizei-Verwaltung. Dr. Heß.

Speisekartoffeln

Heidelberger Industrie Magnum-bonum Up do thate
empfiehlt

Ulrich Naumann
Telefon 371. Deichtor 1.

Ia. Salmiakgeist
Ia. Benzin
Ia. rein amerik.
Terpentinöl
empfiehlt billigst
Heinrich Nolting, Rennste.

Mache nochmals aufmerksam auf die vorzügl. von Homch geführte

Harzkäse, Bauernkäse, Bratheringe, Sardinen, Rollmöpse, Sauerkraut,

sowie aus frischer Sendung hochfeine, zuckersüße

Blut-Apfelsinen
(große und kleine Früchte),
frische Weintrauben,
ebenfalls empfehle
sämtliches frisches Gemüse, Bauernbutter, Eier u. Kolonialwaren.

Aug. Markmann
Hollandstraße 15.

Darlehn

sowie

Hypothekenkapitalien

beschafft schnell und reell
Dortmunder Verwaltungs-Büro
Dortmund, Schwanenwall Nr. 48.
Prima Referenzen (Rückporto 30 Pfg.) 837

Nerven-

tropfen werden mit großem Erfolge zur Nervenstärkung und bei Schlaflosigkeit angewandt. Fl. 1 Mk. Nur zu haben in der

Adler-Drogerie
Karl Meves, Höckerstr. 6.

Ein in **Herford** stehendes wenig gebrauchtes, **gutes**

Piano

billig abzugeben, auch mietweise. Nähere Auskunft bei 905
C. Marowsky, Minden.

Gummi-

waren u. hygien. Bedarfsartikel. Adler-Drogerie **Karl Meves,** Höckerstraße 6.

Auf zum Berggarten!

Am **Sonnabend, den 17. Februar** feiert der Gesangverein „Harmonie" seinen diesjährigen

Preis-Maskenball

Karten für Damen **30** Pfg., für Herren **75** Pfg. sind beim Wirt Wehmeyer, Stift-Berg, im Berggarten bei F. Brockmann und bei den Mitgliedern zu haben.

Es ladet freundlichst ein

Der Elfer Rat.

8ung! 8ung!

Z. V. d. H. u. B. D.
Sitz Berlin, Sektion Herford
feiert am **17. Februar** seinen diesjährigen

Preis-Maskenball

im Lokale des Herrn **Fritz Liedtke.** Anfang: 7⁵⁵, Enne: Wenn de Teinen dör de Schoh tikt. Karten sind zu haben bei F. Johannpeter, F. Liedtke und sämtlichen Mitgliedern. Es ladet ergebenst ein 817

Das Festkomitee.

Phrenologin
sehr berühmte aus Berlin. Zu sprechen **Mindenerstr. 28** 1. Et. Ecke Bismarckstr., im vor. Jahre Bergertorwall 14.
—: Nur ganz kurze Zeit. :—

Ziehung unwiderruflich **am 16. u. 17. Februar**

Rote-Lotterie

zugunsten der Westfälischen Schwesternschaft, Münster,
3667 Gew. i. Gesamtw. v. Mk.

Hauptgewinne:
100000
50000
10000
5 × 1000 **5000**

Rote-Original-Lose 3 Mk.
Portoand Liste 30 Pfg. extra empfiehlt und versendet
General-Debit
Gust. Pfordte, Essen-Ruhr.
Rote-Lose sind auch zu haben in allen Lotterie-Geschäften.

Suchen Sie

Personal? Dann setzen Sie sich mit der ältesten Annoncen - Expedition Haasenstein & Vogler A.-G. Köln a. Rh., Hohestr. 133, Telef. 600, in Verbindung, welche Ihnen die geeignetsten Insertionsorgane in Vorschlag bringt und Ihre Anzeigen unter den günstigsten Bedingungen vermittelt. Bei Chiffre-Annoncen wird keine Chiffre-Gebühr erhoben.

Schöne Wohnung

von 3 geraden Räumen zu April zu mieten gesucht. Offert. mit Preisangabe unter **A. 3. 100** an die Exp. d. Ztg. 885

Kisten

allerbilligst, jeder Art, fertig und zugeschnitten 5328

C. J. Becker, Dampfsäge **Köln-Nippes.**

Vorzügliches System!

Vertretung:

Quentin'sche Druckerei.

Die Maschine kann in unserer Geschäftsstelle besehen werden und wird auf Wunsch vorgeführt.

Färbe zu Hause

nur mit echten
Heitmann's Farben
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Nachricht, dass sich mein Geschäft vom **Sonnabend, den 17. Februar** im **gegenüberliegenden Hause**

Göbenstrasse Nr. 27

befindet. 917

Ich empfehle

— in hervorragender Qualität: —

Prima Mischobst	℔	55 ₰
Feinste Kalifornia-Birnen	℔	80 ₰
„ **getrockn. Pflrsiche**	℔	80 ₰
„ „ **Aprikosen**	℔	100 ₰
„ **Kaliforn.-Chatar.-Pflaumen**	℔	40, 45, 55, 60, 65 u. 70 ₰
Süsse Weintrauben	℔	50 ₰
Weisse Ringäpfel	℔	70 ₰
Feigen, Datteln	℔	40 ₰
Frische amerik. Aepfel	Stck.	10, 15, 20 ₰
Süsse Apfelsinen	Dtz.	30 u. 50 ₰
Frischen Blumenkohl	Kopf	60 ₰
„ **Weiss- u. Rotkohl**	„	40 ₰
Frische Wurzeln	℔	10 ₰
Eingemachte Kronsbeeren	℔	50 ₰
„ **Pflaumen, süss**	℔	50 ₰

Am **Sonnabend, d. 17. Februar** erhält jeder beim Einkauf von 2 Mk.

10 Stück Apfelsinen

beim Einkauf von 3 Mk.

¼ Pfd. frisch gebr. Kaffee gratis.

August Böske

Göbenstrasse.

Osnabrücker Bank.

Die Herren Aktionäre werden hierdurch zu der am

Sonnabend, den 2. März 1912
vormittags 11½ Uhr

im Sitzungssaale des Handelskammergebäudes in Osnabrück stattfindenden

zweiunddreißigsten ordentlichen

General-Versammlung

ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Erstattung des Jahresberichtes.
2. Genehmigung der Bilanz und Beschlußfassung über die Verteilung des erzielten Reingewinnes.
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
4. Neuwahlen für den Aufsichtsrat.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist jeder Aktionär berechtigt, welcher sich als solcher innerhalb der letzten zwei Wochen vor dem Tage der Generalversammlung bei dem Vorstande ausgewiesen hat. Als zur Teilnahme an der Generalversammlung berechtigt werden auch diejenigen Aktionäre angesehen, welche ihre Aktien bei der

Deutschen Bank, Berlin,
Hannoverschen Bank, Hannover,
Hildesheimer Bank, Hildesheim,
oder **einer unserer Zweigstellen**

bis einschließlich **29. Februar 1912** hinterlegt haben und bis zum Schluß der Generalversammlung dort belassen.

Osnabrück, 9. Februar 1912. 923

Der Aufsichtsrat der Osnabrücker Bank
Wellenkamp,
Vorsitzender.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Beispiel für Männer (Frauen erhalten weniger): Sofort beginnende gleichbleibende Rente für 1000 M. Einlage:

Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70	75
Jahresrente: Mark	72.48	82.44	96.12	114.96	141.96	181.20

Ende 1910: laufende Renten: über 7½ Millionen Mark, vorhandene Aktiva: fast 122 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch **Dietrich Euscher,** Kreis-Sparkassen-Buchhalter in Herford, Elisabethstr. 4. **Pothoff & Castanien** in Bielefeld, Obernstr. 52. (929

Unerreicht in Güte und Wohlgeschmack sind

in Würfeln zu 10 Pfg. für **2—3** Teller Suppe. **Nur mit Wasser** in kürzester Zeit zuzubereiten. In den verschiedensten Sorten stets frisch erhältlich bei

Heinrich Emmerich, Höckerstr. 13.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Patzelt & Weber** in Herford ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — der Schlußtermin auf

den 1. März 1912, vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst, Zimmer 16, bestimmt. Schlußrechnung und Verzeichnis sind zur Einsichtnahme durch die Gläubiger auf der Gerichtsschreiberei, Abt. 5, niedergelegt. 924

Herford, den 12. Februar 1912.

Königliches Amtsgericht.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich Georg Bese.
Rotationsdruck und Verlag: Quentin'sche Druckerei und Verlagsanstalt.